

Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen
Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 80.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 39

Donnerstag, den 19. Mai 1927.

52. Jahrgang

Politisch und „politisch“.

Am Samstag hätte in Marburg die gründende Versammlung der Deutschen Völkerbundliga für Slowenien stattfinden sollen. Von weit und breit waren Vertreter jener Kreise zusammengekommen, denen die Ziele des Völkerbundes, Verständigung der Völker und Entgiftung nationaler Beziehungen erstrebenswert erscheinen. Selbst aus der fernen Gottscheer Sprachinsel war unter Führung des Herrn Gebietsabgeordneten Geisl. Rat Eppich eine mehrköpfige Abordnung zu dieser bedeutsamen Gründung erschienen. Die Gründung hätte zu dem gegebenen Zeitpunkt vor allem deshalb erfolgen müssen, weil sie eine der Voraussetzungen darstellte, unter welchen von Seite der Deutschen Völkerbundliga in Berlin neben der Frage der Südtiroler Deutschen auch die Lage und Behandlung der slowenischen Minderheit in Italien auf der Tagung des Weltbundes der Völkerbundligen in Berlin auf die Tagesordnung gestellt worden wäre. Dieser bedeutende Freundschaftsdienst wäre von reichsdeutscher Seite geleistet worden, obwohl er als zwischenstaatliche Belastung der Reichsregierung natürlich nicht willkommen sein konnte, wenn die Deutsche Völkerbundliga für Slowenien, mit deren vorbereitendem Ausschuss die bezüglichen Verhandlungen im Gange waren, am vergangenen Samstag gegründet worden wäre.

Die Deutsche Völkerbundliga für Slowenien wurde am Samstag nicht gegründet. Die Gründungsversammlung wurde vom Polizeikommissariat in Marburg verboten mit der in der österreichischen Gesandtschaft gefundenen Begründung, daß die Bewilligung eines Vereines, dessen Tätigkeitsgebiet sich über mehr als ein Land erstreckt, vom Innenminister abhängig sei. Es soll hier nicht untersucht werden, ob die Verwaltungsgebiete Marburg und

Ljubljana jedes für sich einem ehemaligen Land entsprechen oder ob nicht die Gesamtbezeichnung Slowenen weit eher den Begriff eines Landes erfasst, weil man ja einwenden kann, daß der Obergespan in Marburg nicht einen Verein bewilligen kann, dessen Tätigkeit damit auch für das Amtsgebiet seines Kollegen in Ljubljana als bewilligt erscheinen würde. Wenn man den maßgebenden Herren des obersten politischen Amtes schon nicht die politische Uebersicht über die besondere Bedeutung und die besonderen Zusammenhänge einer Völkerbundliga zutrauen mag, der es ihnen erlaubt hätte, über altes und neues Paragraphengestrüpp hinweg wirklich einmal „politisch“ zu sein und zu handeln, so hätte man, soll man nur an das Paragraphenhirnen und an keine andere Absicht glauben, doch erwarten müssen, daß der bezügliche Akt in den mehr als zwei Monaten an die kompetente Stelle, eben an das Innenministerium, weiter hätte befördert werden können und — im Hinblick auf die weitreichende Bedeutung des Namens und Sinnes gerade dieses Vereines — entschieden auch hätte befördert werden müssen.

Dies ist nicht geschehen. Der Akt blieb ohne jede Erledigung oder Verständigung bei der vermeintlich höchsten Instanz liegen, ohne daß sich diese schon früher auf ihre festgestellte Eigenschaft einer Zwischeninstanz besonnen und darnach gehandelt hätte. Da die Frist abgelaufen war, wo die Gründer nach dem Vereinsgesetz den Verein ohne Erledigung des Gesuches als bewilligt ansehen mußten und die andere Angelegenheit mit der slowenischen Minderheitsfrage in Italien drängte, kamen die Gründungsversammlungsteilnehmer am Samstag in Marburg zusammen, um hier zu vernehmen, daß die Versammlung — polizeilich verboten sei. Es machten alle freilich lange Gesichter.

Daß man aber in den weiten Kreisen der Völkerbundligen in ganz Europa auch lange Gesichter über dieses Verbot in Slowenien machen wird, kann nicht bezweifelt werden. Als beweisendes Charakteristikum für unsere Beschwerden könnte es uns ja willkommen sein, wenn nicht das Bedauern über dieses Zeichen die Ueberhand hätte, daß die Idee einer anfrichtigen Verständigung gerade bei der slowenischen Bürokratie auf das geringste Verständnis stößt. Es tut uns leid, daß man hierzu bei den politischen Oberbehörden so wenig „politisch“ zu denken und zu überlegen imstande ist.

Politische Rundschau.

Inland.

Der Resultat der Konferenz der Kleinen Entente.

Die Außenminister der Kleinen Entente sind aus Joachimstal wieder in ihre verschiedenen Hauptstädte zurückgekehrt, nachdem sie sich auf der Konferenz, wie alljährlich, versichert hatten, daß eine vollkommene Solidarität der politischen Ansichten zwischen den Staaten der Kleinen Entente bestünde. Der rumänische Außenminister wagte sich auf dem heiklen Gebiet der italienisch-jugoslawischen Beziehungen sogar mit der Erklärung vor, daß Jugoslawien Rumänens Verbündeter sei, während Italien „bloß“ der Freund Rumänens sei. Die slowenischen Blätter stellen nun mit Genugtuung den Unterschied zwischen „Freund“ und „Verbündeter“ fest, wobei alle zum Schluß kommen, daß der „Verbündete“ verlässlicher sei als der „bloße“ Freund. Italien war im Jahre 1915 auch Österreichs „Verbündeter“, bloß sein „Freund“ war es nicht.

Aus Stadt und Land

Das deutsche Schauspiel schon diese Woche in Marburg! Wie aus Marburg berichtet wird, soll am Freitag, dem 20. i. M.

Der Marburger Bluttag im Spiegel einer slowenischen Gerichtsverhandlung.

(Aus dem „Slovenec“ vom 13. Mai 1927.)

Maribor, am 12. Mai 1927.

Heute um halb 9 Uhr begann die öffentliche Verhandlung über die Klage gegen den verantwortlichen Redakteur des sozialistischen Blattes „Volksstimme“ Viktor Eizen wegen des Vorwurfs, den er am 13. Jänner 1927 in diesem Blatte veröffentlicht hatte, nämlich daß die Geisllichen am 27. Jänner 1919 am Hauptplatz auf die Demonstranten geschossen hätten.

Die Klage hatten alle damals in Maribor weilenden Geisllichen, 27 an der Zahl, eingereicht.

Für die Verhandlung herrschte in der Stadt natürlich ungeheures Interesse. Dieses Interesse erweckten besonders die Sozialisten, mit seinen Notizen aber auch der „Jutro“. Es wurde herumgerebet, daß der Wahrheitsbeweis gelingen werde. Deshalb war auch der große Schwurgerichtssaal, Zimmer Nr. 53, gestopft voll mit Publikum.

Zur angegebenen Stunde nahm der Senat, in welchem Gerichtsrat Pošega, Dr. Lombah, Obergerichtsrat Guzelj und Dr. Travner Richter sind, seine Plätze ein; Präsident ist Gerichtsrat Pošega. Die Kläger vertreten Dr. Beble, Dr. Leskobar und Dr. Kovat, den Angeklagten aber Dr. Reisman.

Auf der Anklagebank saß der verantwortliche Redakteur der „Volksstimme“ Viktor Eizen, welcher auf die Frage, ob er sich mündlich verantworten werde, mit Ja antwortete, jedoch verlangte, daß auch die schriftliche Verantwortung verlesen werde, die Dr. Reisman gegeben habe. In dieser Verteidigung wird u. a. betont, daß die Geisllichen, die damals in Marburg waren, keine Legitimation zur Klage hätten, weil bloß der allgemeine Ausdruck „Pfaffen“ verwendet worden war. Außerdem handle es sich überhaupt nicht um eine Beleidigung der Geisllichen, wohl aber wolle sich die slowenische Volkspartei an den Sozialisten rächen, weil sie bei den Wahlen viele Wähler an diese verloren habe. Die Geisllichen müßten schon wegen „der Liebe zum Nächsten“ auf jede solche Klage verzichten, besonders die Franziskaner, zu denen man nicht „Pfaffen“, sondern „Kuttenträger“ sage. Da sie sich aber betroffen fühlten, wundere er sich, daß sie nicht auch die „Neue Freie Presse“ klagten, die einige Tage später darüber geschrieben habe. Im übrigen sei er aber bereit, dies zu beweisen. Während der Verlesung dieser Verantwortung kam es unter den Zuhörern zu verschiedenen Zwischenrufen, worauf der Präsident Gerichtsrat Pošega drohte, daß er den Saal werde räumen lassen.

Vor mit der Beeidigung der Zeugen begonnen wurde, verlangte Dr. Reisman, daß die Personen, die damals in der Theologie weilten, nicht vereidigt werden dürfen. Der Gerichtshof lehnte dies ab, weil sich unter den Zeugen auch der Unterdirektor des theol. Seminars Dr. Somrak befand, der bloß vereidigt werden sollte, falls die anderen Beweise nicht genügten. Nach einer Pause von 5 Minuten fand die gemeinsame Ver-

eidigung aller Zeugen der Kläger statt, worauf das Verhör begann.

Als erster wurde der pensionierte Oberleutnant Epirn verhört: Ich muß Zeugnis ablegen bezüglich der Ereignisse am 27. Jänner 1919. Die Deutschen hatten begonnen, sich von allen Seiten zu sammeln, sie kamen vom Bahnhof, wohin sie mit den Sägen von allen Seiten gekommen waren. Um 9 Uhr vormittags traf ich auf dem Trg Svobode den Journalisten Bic und den Bankbeamten Herrn Leskobar. Beide sagten mir unter anderem, als wir über die vielen Leute redeten, daß sich etwas vorbereitete. An jenem Tag kam nach Marburg die amerikanische Mission. Ich war damals Stadtkommandant. Beide Herren sagten mir, ich solle alles tun, um Blutvergießen zu verhindern. Ich erwiderte, daß schon alles in Bereitschaft sei. Wir redeten noch etwas weiter, und dann ging ich auf die Bezirkshauptmannschaft, wo das Grenzkommando war, das von einer Kompanie Soldaten bewacht war. Dort waren wir, d. h. General Raifer, der Nationalrat (Narodni svet) und die amerikanische Kommission. Gegen 11 Uhr begannen die deutschen Vorbeimärsche neben der Bezirkshauptmannschaft; es wurde „Heil!“ geschrien und demonstriert. Sie verlangten den General Raifer und die Vertreter der Ententekommission. Nach einiger Zeit kam — ich befand mich im Flur der Hauptmannschaft — eine Deputation, bestehend aus den Herren Pfrimer, dem verstorbenen Bürgermeister Dr. Schamberger und vielleicht war auch Herr Raslo dabei. Diese baten, es möge sie General Raifer oder der Vertreter der amerikanischen

im Marburger Theater von der berühmten Reinhardttruppe „Der Biberpelz“ und am Samstag, dem 21. I. M., „Jagedora“ aufgeführt. Beginn beider Aufführungen um 8 Uhr abends. Da es selbstverständlich ist, daß die Marburger in größter Zahl die Freude dieser Aufführungen genießen werden, wenden wir uns an die Landsleute in den übrigen Orten des Landes mit der Aufforderung, in recht großer Zahl diese seltene und schöne Gelegenheit einer kulturellen Sensation auszunützen. Bringt man durch massenhaften Besuch den reichsdeutschen Künstlern, daß hierzulande deutsche Kunst nicht weniger geschätzt wird als in Beograd oder in der Wojwodina oder in Sofia oder in Athen!

Die Zahl der Kandidatenlisten für die Gemeindevahlen in Celje wird einschließlich vier betragen, da die beiden sozialistischen Gruppen am Samstag ihre getrennten Listen eingereicht haben. Die eine Liste, deren Listenfürher Herr Václav Joan Laš ist, trägt den Namen der „Jugoslawischen sozialdemokratischen Partei“, die andere, Listenfürher Karl Feliciani, Eisenbahner in Celje, ist die der „Sozialistischen Partei Jugoslawiens“. Die Reihenfolge der Namen wird demnach folgende sein: 1. Selbständige demokratische Partei (sie wählte sich diesmal mit dem eigenen Namen hervor!); 2. Vereinigte Parteien (Slowenische Volkspartei, Radikale und Wirtschaftspartei); 3. Jugoslawische sozialdemokratische Partei; 4. Sozialistische Partei Jugoslawiens.

Ueber die Gemeindevahlen in Celje spricht sich im Ljubljanaer „Narodni Dnevnik“ jemand folgendermaßen aus: In Celje werden am 19. Juni I. J. die Wahlen in den Gemeinderat stattfinden und dieser Tage wurden die Kandidatenlisten der „Vereinigten Parteien“ (Radikale, Slowenische Volkspartei und Wirtschaftspartei), ferner der selbständigen Demokraten eingereicht. Der „Jutro“ hat nach alter Gewohnheit schon wieder mit seinen anerkannten Mitteln zugeschlagen, mit Verdrehung der Wahrheit und Schwipsen! Der Liste der „Vereinigten Parteien“ macht er nämlich den Vorwurf, daß sie aus „unsauberen“ Antrieben zusammengesetzt sei, der Slowenischen Volkspartei und der Radikalen Partei wirft er überdies noch den Vorwurf des nationalen Verrates an den Kopf. Weil wir die Listerungen des „Jutro“ und seine lägenhaften Unterschiebungen nicht als Anlaß einer anständigen Polemik betrachten, so seien wir heute nur einige trockene Tatsachen zur Orientierung jener Leser slowenischer Zeitungen angeführt, denen auch in der Politikal Anständigkeit und Wahrheit noch nicht das eigene Urteil verdunkelt hat. Die Antriebe der „Vereinigten Parteien“, die mit einer einheitlichen Liste auftraten, entstammen nicht aus trüben Quellen, sondern sie wurden aus dem mächtig wachsenden Wunsch und aus der Forderung der Celjer geboren, die eine bessere Gemeindevirtschaft haben wollen und denen es nicht in den Kopf geht, warum die Tore der Stadt kulturellen Unternehmungen gesperrt sein sollen, welche viel Verdienst nach Celje und der städtischen Kasse eine neue Einnahmequelle bringen würden (z. B. der Hermagoras-

Bereich). Die „Vereinigten Parteien“ wollen, daß das wortreiche Geschwätz über unausschiebbare Fragen (z. B. die Regulierung der Samn und ihrer Zuwässer) aufhöre und daß nun endlich einmal auch wirklich an die Arbeit gegangen werde. Die „Vereinigten Parteien“ wollen es erreichen, daß alle Celjer, ohne Unterschied der Partei, Vertrauen zu ihrem eigenen Stadtkomitee, zur städtischen Sparkassa, haben werden. Das sind die sauberen Motive, welche die „Vereinigten Parteien“ auf einer einheitlichen Wahlliste vereinigt haben; wenn aber der „Jutro“ auf jeden Fall noch irgendeine „unsaubere“ Absicht haben will, welche alle drei Wählergruppen in einer Liste vereinigt hat, na, dann bekennen wir noch diese Sünde: Das terroristische, paschawähliche Regieren der selbständigen Demokraten ekelt die Celjer schon so an, daß sie für die Zukunft die Wirtschaft solchen Vertretern übergeben wollen, welche ein Herz für alle Schichten haben und die nicht über die „Armut“ spotten werden. Und jetzt noch etwas über den „Nationalverrat“! Die Slowenische Volkspartei und die Radikale Partei haben auf die Liste der „Vereinigten Parteien“ auch einige Wähler der „Wirtschaftspartei“ genommen, welcher wirklich auch die beträchtliche Zahl der deutschen Mitbürger angehört. Damit wurde verhindert, daß irgendeine besondere „Deutsche Liste“ in den Wahlkampf einziehe. Besonders in den heutzutage gefährlichen Zeiten, wo unser alter Feind an der Adria unermüdet den Ring der Feinde rund um unsere Staat schmiedet, geht wo wir alle, die wir unserem Jugoslawien ein glückliche Zukunft wünschen, wenigstens diesen gemeinsamen Wunsch haben, daß uns im Falle „blatiger“ Notwendigkeit wenigstens der deutsche Nachbar freundlich zur Seite stehe und nach Möglichkeit noch helfe, den tödlichen Schlag abzuwenden, in diesen kritischen, gefährlichen Zeiten werden wir doch nicht die angebotene Hand von Mitstaatsbürgern zurückweisen, welche im allergrößten Maße bei dem nördlichen Nachbar jene freundschaftliche Stimmung erzeugen können, die in einem wirklich demokratischen Staate mehr wert ist als alle „Partei“ und „Allianzen“. Die freundschaftlich gebotene Hand sollten gerade die Celjer Slowenen nur deshalb zurückweisen, weil es der Partei-Verblendung und Kurzsichtigkeit der SDS nicht paßt! Was, wenn dabei der ganze Staat leidet, wenn dieser Staat auch im Kampf mit dem Feind verfällt, wenn nur die Zeitung der SDS in den Händen der Reichthaber verbleibt! Natürlich, als sich die slowenischen Liberalen einstmals mit den Reiner Deutschen im Landtag verbanden (so, damals war es noch angenehm an der germanischen Sonne!) oder als sich noch vor kurzem in einigen untersteirischen Märkten die selbständigen Demokraten bei den Gemeindevahlen mit den „Nemšutarji“ verbanden, oh, ja wie denn, das war kein „Verrat“, das war nur eine taktische Erwägung, was? Und über all dem wollen die in der „Wirtschaftspartei“ vereinigten Deutschen nur zum wirklich wirtschaftlichen Wohl der Stadt mitarbeiten. In politischer Beziehung verzichteten die Celjer Deutschen auf alle Forderungen: alle führenden Stellen im Bürgermeisteramt und sogar in den

langte ich, daß die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben werde. Die Verhandlung, bei welcher die Herren Dr. Stor und Mravčič anwesend waren, fand hier statt und alle Zeugen erklärten, daß es nicht wahr sei, daß im Gegenteil ich die ganze Sache verhindern wollte. Sie hat um Verzeihung und veröffentlichte es auch in der „Marburger Zeitung“. Die Zeitungen schrieben auch öffentlich, daß die Sache mit Absicht so durchgeführt wurde. Die Verwandten von Gerichtsräten hätten angeblich am Nachmittag des Vortages öffentlich erklärt, daß dies geschehen werde. Die deutschen Blätter begannen eine Hege und breiteten die ganze Sache auf die politische Seite; sie beschimpften das slowenische Volk, als ob wir Barbaren seien, die sich nicht selber zu beherrschen verstünden. Dies aber deshalb, damit sie italienische Truppen hierher brächten. Die Deutschen haben gegen die Ereignisse dieses Tages auch alle möglichen Proteste in verschiedenen Korporationen überall in dem Sinne erhoben, daß wir Barbaren seien, die auf unschuldige Leute schießen. Einer von den Hauptpunkten bei der ganzen Sache war der, daß aus dem theologischen Seminar geschossen wurde, daß man von dort aus zugeschaut und gelacht habe; dies war unterstrichen, alles zum Zweck, uns anzuschwärzen, damit dann Tararra die Besetzung von Maribor erreichte. Tararra war nämlich der italienische Vertreter in der Kommission. Was die Ereignisse angeht, muß ich das sagen, was ich eine halbe oder dreiviertel Stunden später konstatierte, als ich persönlich nach protokolllarischen Berichten Erhebungen machte. Alles zusammen ereignete sich um halb 1 Uhr nachmittags.

Ausschüssen des Gemeinderats überlassen sie den koalitierten slowenischen Parteien und bezüglich der Mitarbeit im Gemeinderat verzichteten sie auf alle nationalen Aspirationen. So sieht also dieser „Nationalverrat“ der Celjer Radikalen und Reikalen aus, auf den der „Jutro“ schon bei der Einreichung der Listen sein „Trommelfeuer“ eröffnet hat.

Aus dem Schlußartikel der „Kafophonie“ des Herrn Zabkar aus Celje wollen wir nur einen Satz herausgreifen, da die anderen hundertmal schon produziert und ebensooft zurückgewiesenen Gemeinplätze — auch aus Schonung für unsere Leser! — nicht wieder ad absurdum geführt zu werden brauchen. In diesem klassischen Satz heißt es nämlich: „Trotz allen Anstrengungen des fremdgeborenen Deutschtums steht heute der Narodni dom, es steht aber auch, und das in unseren Händen, jenes Haus, das zur großen Mehrheit mit slowenischem Geld aufgestellt wurde, weil dieses Geld aus den Schwüelen der slowenischen Rajah (rechtloses christliches Untertanenvolk in der ehemaligen Türkei) herausgeschunden wurde.“ — Wenn irgendeine Tatsache unanfechtbar ist, so ist es die, daß das „Deutsche Haus“ bis zum letzten Ziegelstein und bis zur letzten Eighölz aus deutschem Geld erbaut und ausgestattet wurde, weil die Deutschen, damals ebensowenig wie heute, bei Andersnationalen niemals Geld für ihre nationalen Zwecke zu sammeln pflegten. Die Ableitung, daß das „Deutsche Haus“ mit slowenischem Geld gebaut wurde und daraus eine Art Rechtfertigung für die Wegnahme durchschlechten zu lassen, weil auch solche hohemständigen Deutsche Bausteine spendeten, die ihre Geld hierzulande durch eigene Arbeit und Arbeitsgebung an Slowenen verdienten, ist für die eigenartige „nationale“ Eigentums-moral der selbständigen Demokraten charakteristisch. Nach dieser Meinung könnten die Besitztümer aller andersnationalen Erwerbenden in ganz Europa enteignet werden, weil sie aus den „Schwüelen“ der Mehrheitnation herausgeschunden wurden! Wie dieses „Herausgeschunden“ sonst gewertet wird, wäre in der „Nova Doba“ zu lesen, wenn etwa ein deutscher Fabrikunternehmer auf die „Schwüelen“ der Mehrheitnation verzichtete und bloß die „Schwüelen“ eigennationaler, also deutscher manueller und geistiger Arbeiter „schinden“ lassen wollte! Diese Ableitung würde etwa der Behauptung entsprechen, daß die Kaufmannschaft der Stadt Celje von deutschem Geld lebt, weil der Hopfen des Sanntals von Deutschen gekauft wird. Genau so wenig, wie den Sanntaler Hopfenbauern etwas geschenkt wird, ebensowenig ist es den Slowenen vor und nach dem Krieg eingefallen, den Deutschen irgendetwas zu schenken. Die Behauptung, daß „Deutsche Haus“ sei von slowenischem Geld gebaut worden, zeugt also von bedeutender Albernheit auf dem Gebiet wirtschaftlicher Zusammenhänge. Wir glauben, daß es unser Land auch heute nicht zu beklagen hätte, wenn die alten Wirtschaftswege noch offen wären und so die „Schwüelen“ recht vieler hiesiger Landsleute auch heute noch in der Lage wären, derartiges „slowenisches“ Geld zu produzieren! So sicher es ist, daß das „Deutsche Haus“ nicht mit slowenischem Geld aufgeführt wurde, eben so fest steht die Tatsache, daß es sich heute in selbständigdemokratischen Händen befindet, ohne daß seine „Besitzer“ auch nur einen einzigen Para slowenischen oder irgendeines anderen Geldes für diese „Zubestimmung“ gezahlt hätten. Wie man eine solche „Transaktion“ überall auf Erden im gewöhnlichen Leben nennt, brauchen wir Herrn Zabkar wohl nicht noch besonders zu sagen. Es ist keine Sache, die des Ruhmens wert ist! Was aber die „Rajah“ angeht, hätte Herr Zabkar von seiner „Kafophonie“ bloß den letzten Artikel schreiben dürfen, damit ihm auch heute noch jemand diese abgeschlossene Bezeichnung aus „deutscher“ Zeit hätte glauben können. Denn in allen seinen anderen Artikeln — und diese waren ja der Zweck der Übung! — bewies uns Herr Zabkar an der Hand von Dokumenten, daß dem ehemaligen „deutschen“ Staat und seinen Behörden — und darauf kommt es bei der Wertung des Begriffes „Rajah“ ja an! — nichts ferner lag, als das kleine slowenische Volk als „Rajah“ zu betrachten oder gar als solche zu behandeln. Aus den „Dokumenten“ des Herrn Zabkar geht doch hervor, daß die österreichischen Behörden mit ihren Mitteln und Sympathien auf slowenischer Seite waren, daß man in Graz von österreichischbehördlicher Seite den verzweifeltsten Verteidigungskampf der hiesigen Deutschen mit offenschillernder Amosität erschwerte. Oder glaubt der Herr Zabkar aus Celje, daß heute, wo die Deutschen keine Demonstrationen besuche in

Kommission Herr Milles empfangen. Ich ging zu General Maister und dieser begab sich persönlich zu Oberst Milles, der aber jeden Empfang entschieden ablehnte, indem er sagte, daß er sich nicht in einer politischen Mission in Marburg befinde und er werde keine politischen Deputationen empfangen. General Maister sagte ihm darauf, daß er die Deputation selber empfangen werde. Und er empfing sie wirklich und dort fanden die Verhandlungen mit den Herren statt. Die Deutschen gaben sich damit zufrieden und gingen hinab. Vor dem Ausgang trat ich zur Deputation und sagte Pfriemer, daß ich bitte, er möge darauf einwirken, daß die Leute auseinandergehen, da die Demonstrationen ohnedies schon vorüber seien. Als Stadtkommandant appellierte ich noch besonders an die Herren, sie mögen auf die Volksmengen einwirken, daß sie auseinandergehen, damit es nicht zu Ausschreitungen komme. Daraufhin trat Pfriemer auf die Straße und rebete beruhigend zu, man möge auseinandergehen, da schon alles beendet sei. Da begannen einige zu rufen „Auf zum Hauptplatz!“ Trotzdem die Sache klar war, hat man begonnen, mich zu beschuldigen, daß ich mit Maister die Absicht hatte, auf sie zu schießen. Unter denjenigen, die, sogar im Weg der Zeitungen, so sagten, war auch die Frau Dr. Grubitsch, weil ich angeblich auf Befehl des Generals Maister die Absicht hatte, auf die Leute zu schießen zu lassen. Das „Grazzer Tagblatt“ brachte ein giftiges Pamphlet, in dem man mich dieser Dinge beschuldigt. Die Frau gab in diesem Sinn auch zu Protokoll, daß ich als Kommandant der Stadt dies verschuldet hätte. Auf Grund dieses Protokolls ver-

slowenische Oete einladen würden, ein Diergespannsamt den Bericht eines slowenischen Magistrats über den allfälligen Überfall auf ein deutsches Konzert oder eine Tanzunterhaltung als parteiisch zurückweisen würde? Dazumal, also vor 30 Jahren, würden die Deutschen barbarisch bestraft. Welche Strafen wurden, um nur einen Vergleich anzuziehen, verhängt, als bei Bekanntwerdung des Resultates der Kärntner Volksabstimmung die Marburger Geschäfte zertrümmert wurden und ein Millionen Schaden angerichtet wurde, obwohl die Deutschen nicht im geringsten demonstrierten und obwohl sie ja nichts dafür konnten, daß in dem von den Slowenen besetzten Teil Kärntens infolge ihrer eigenen Schuld die Volksabstimmung zu ihren Ungunsten ausfiel? Man läme aus den zahlreichen drastischen Vergleichen gar nicht heraus, wenn man auf diesem Gebiet fortfahren wollte. Und trotz alledem waren die Slowenen in der deutschen Zeit eine türkische Rajah? Wir wünschen dem slowenischen Volk vom Herzen, es möge niemals in seiner zukünftigen Geschichte in höherem Maße Rajah sein, als es dies in der sogenannten deutschen Zeit war, dann wird es glücklich leben!

Trotzdem sie in der bösen „deutschen“ Zeit als „Rajah“ behandelt wurden, wie der Herr Ziblar aus Eise den Zeitgenossen verkündet, spricht Herr Stefan Radic aus Zagreb, der in der Kenntnis und Wertung der Geschichte der jugoslawischen Stämme vielleicht nicht hinter Herrn Ziblar aus Eise zurücksteht, dennoch nachfolgendes Urteil über die slowenischen Ex-Rajah, und zwar im Wege der Zeitungsgeneratur „Europress“, aus: Jugoslawien heißt amtlich in der Verfassung und in den internationalen Verträgen Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen. Seine Außenpolitik ist aber nicht im Einklang mit dem amtlichen Namen. Noch unlängst war die Außenpolitik Jugoslawiens ausschließlich serbisch im engeren und separatistischen Sinn des Wortes. P.S. in welchem die ganze innere und äußere Politik Jugoslawiens verflochten war, konnte die Slowenen nicht von den Slowaken unterscheiden und kümmerte sich gar nicht um die hochwichtige Tatsache, daß die Slowenen, auch wenn sie keine eigene geschichtliche Tradition haben, eine sehr hoch entwickelte und verbreitete Literatur und eine eben so hoch entwickelte allgemeine Bildung besitzen, wie sie ihre glücklicheren Nachbarn in Oesterreich und in der Schweiz haben. Tatsächlich bedeutet die Slowenen für den jugoslawischen Staat dreimal mehr als nach ihrer Zahl.

Da pa zna! Herr Ziblar aus Eise schreibt in der „Nova Doba“ u. a. folgendes: Was die Slowenen mit deutschen Namen anbetrifft, muß(!) ich betonen, daß es sich hier nicht um echte Namen handelt, sondern um Namen, die künstlich und gewaltsam geschaffen wurden. Wir (nämlich der Herr Ziblar!) wissen gut(!), daß in jener Zeit die deutschen Beamten, Lehrer und Geistlichen aus slowenischen Namen deutsche fabrizierten, ähnlich(!) wie es heute die Italiener in Falsch-Venetien machen. — Wir möchten Herrn Ziblar empfehlen, beim früheren Herrn Obergespan Pirkmajer, ferner bei den Sokolischen Gangel, Fuchs, Weigl, Schwab und anderen hervorragenden Männern seiner Partei doch einmal anzufragen, wie sie selber über ihre „gefälschten“ Namen eigentlich denken. Kann sein, daß er da eine „historische“ Belehrung empfängt, die er nicht hinter den Spiegel steckt!

Ein geschichtlicher Moment. Unter dieser Aufschrift äußert sich der Ljubljanaer „Slovenec“ folgendermaßen über die bekannte Illustrierte Kalliope: In der „Nova Doba“ vom Montag berichtet die neue Götze auf dem Felde der Erforschung von Magistratsarchiven, daß die „Kalliope“ zu Ende sei. Der „Nova Doba“ ist jedenfalls zu gratulieren, daß sie durch die Veröffentlichung dieser Geschichte aus dem vorigen Jahrhundert bisher unbekanntem Kulturarbeitern Gelegenheit gab, sich auszuzeichnen. Die kulturelle Bedeutung der Angelegenheit ist um so größer, als wir die Kalliope knapp vor den Wahlen hörten. Weil die Illustrierte Ohren für die Kalliope schon zugeschliffen sind, dürfen wir hoffen, daß sie mit Applaus die Fragmente dieser Arbeit empfangen werden, die im Lauf der nächsten Wochen vor dem Publikum werden und welche die Besonderheit haben, daß sie schon aus diesem Jahrhundert datieren und daß in ihnen die Haupt-Ideen die jetzigen Illustrierten Ultrationalisten sind. Wir hoffen, daß wir damit der schon veröffentlichten Kalliope das hinzufügen, was ihr leider fehlt, nämlich die Aktualität.

Der Presseprozeß in Maribor geht weiter. Wie der „Slovenec“ berichtet, werden die

Marburger Theologen einen neuen Presseprozeß gegen den Schriftleiter der „Volksstimme“ anstrengen, weil die Beschuldigungen, daß die Theologen an jenem verhängnisvollen Bluttage des Jänner 1919 auf die deutsche Volksmenge (in einem anderen Zusammenhang schätzt der „Slovenec“ ihre Zahl auf 15.000) geschossen hätten, nach dem Urteil abermals im sozialistischen Blatt erhoben wurden. Bekanntlich wurde die „Volksstimme“ wegen ihrer glaubensfeindlichen Haltung vom Marburger Bischof auf den Index gesetzt und den Gläubigen in einem Hirtenbrief ihre Verkäufe verboten.

Waghaltigkeit. Von ausgezeichnete Seite wird uns geschrieben: Waghaltigkeit — in allen Belangen — ist eine bewährte Lebensregel. Selbst im Kampfe, in der Feindschaft und nach einem Siege tut der Sieger gut, wenn er überlegt, wie weit er den Sieg ausnützen soll. Selten stehen die Verhältnisse so, daß mit einer völligen Vernichtung des Gegners gerechnet werden kann. Dafür ist es aber oft genug vorgekommen, daß ein edler Sieger den Feind sich zum Freund gemacht. Sozial und christlichsozial scheinen am besten Wege, sich bitten zu belämpfen. Warum? Was ist der Unterschied im Endziel des Strebens? Dem Wesen nach wollen beide dasselbe. Die Schwächen und Auswüchse der herrschenden gesellschaftlichen Ordnung verbessern, ausgleichen. Nur in der Vorbereitung und im Tempo liegt ein Unterschied. Während sich die einen unter den Schwachen nur der Schwächsten annehmen, glauben die anderen Rücksichten üben zu müssen. Jedemfalls greifen die Bestrebungen ineinander und würden schwere und raschere Erfolge erzielen, wenn ihre Wege parallel laufen und sich nicht kreuzen würden, wenn im Orange nach vorwärts nur das Tempo Unterschiede zeigen würde. Auf die Autorität der Kirche — sie mag wie immer heißen — kann der Staat und die Gesellschaft nicht verzichten. Von diesem Gesichtspunkte dürfte der Richterspruch im Prozesse gegen den Redakteur der „Volksstimme“ bei den leidenschaftlichen Menschen Befriedigung hervorrufen. Wer aber ist heute leidenschaftslos? Der Sieger täte gut, nichts zu tun, was die Leidenschaftlichkeit wecken oder nähren könnte und noch besser stünde ihm — nach dem Siege — die edle Geste an. Das wäre vielleicht der Weg, um die — nach seiner Meinung — in die Irre gehenden auf den rechten Weg zu bringen. Das ist die Meinung eines Lesers der „Volksstimme“, der von ihr nicht verdröben werden kann.

Mord. In Jarentina in den W. Böhmen wurden in der Nacht von Montag auf Dienstag die Wirtskleute Ferdinand und Maria Nedelko von einem eingebrocheneu Verbrecher mit 7 Kugeln schwer verwundet. Der 60-jährige Ferdinand Nedelko starb nach seiner Ueberführung in das Marburger Spital. Der Räuber verübte das schreckliche Verbrechen wegen einer Beute von 7000 Kronen.

Feilbietung der städtischen Gruernte. Der Stadtmagistrat Eise verlaubt: Die Stadtgemeinde Eise vergibt im Licitationswege die Gruernte für das Jahr 1927, und zwar: am 23. Mai am U. Bahnhof um 9 Uhr vormittags; am 24. Mai am Städtischen Freizehof und am Josefsberg um 9 Uhr bzw. 1/2, 10 Uhr; am 25. Mai beim Seidelbrunnen um 9 Uhr vormittags. Die Interessenten werden eingeladen, an den genannten Tagen an den bezüglichen öffentlichen Feilbietungen teilzunehmen. Die erstandene Gruernte muß sofort am Ort der Licitationsausbezahlt werden.

Bezüglich der Gräber auf dem städtischen Friedhof veröffentlicht der Stadtmagistrat Eise: Das Recht der Benützung der Gräber am städtischen Friedhof, das für 20 Jahre erworben wurde, ist gemäß der Friedhofsordnung der Stadtgemeinde Eise erloschen. Parteien, die auf dem genannten Friedhof Gräber besitzen und diese auch noch für weiterhin behalten wollen, müssen die diesbezüglichen Gebühren bei der städtischen Kasse bezahlen. Der Termin läuft am 31. Mai l. J. ab. Nach Ablauf dieser Zeit wird die Gemeinde frei über die Gräber und über die auf ihnen stehenden Grabsteine, Gitter usw. verfügen. Die Gebühr der Erneuerung der Gräber für weitere 20 Jahre beträgt: für einen Familienplatz (3 Gräber) Din 375, für einen Familienplatz (2 Gräber) Din 250, für Gräber von Erwachsenen Din 75, für Kindergräber Din 40.

Vergabung von Sandsubwerk. Die Bezirksvertretung Eise verlaubt: Die Bezirksvertretung Eise braucht für die Betonarbeiten bei der Erweiterung der Benjamin Zpavcova ul'ca 100 m³ (hundert Kubikmeter) Beton sand aus der Gann. Zu diesem Zweck wird eine öffentliche Licitations für Lieferung und Zufuhr an Ort und Stelle



**Unermüdlich
frisch und munter
hast du
Palma
Absatz
drunter**



für den 30. Mai 1927 um 9 Uhr vormittags in der Kanzlei der Bezirksvertretung in Eise ausgeschrieben. Die Lieferung und Zufuhr werden in zwei Partien a 50 m³ vergeben werden. Jeder Bieter hat vor Beginn der Licitationsbedingungen liegen bis zum Beginn der Licitations bei der Bezirksvertretung Eise während der gewöhnlichen Amtsstunden zur Einsichtnahme auf.

Marktbericht aus Bojnik vom 16. Mai: Bei entsprechend gutem Auftrieb konnte eine lebhaftere Kauflust festgestellt werden, da viele fremde Käufer gekommen waren. Es wurden ungefähr 25% d. i. 87 Verkäufe abgeschlossen. Gezahlt wurde für das Kilogramm Lebendgewicht bis 825 Dinar.

Kleine Nachrichten aus Slowenien. Dieser Tage hat in Ljubljana ein Unterrealschüler, der sich mit einer Flobertpistole spielte, ein Mädchen, das auf der anderen Seite der Straße ging, in die Schläfe getroffen, so daß das Kind starb; überhaupt kommen in der letzten Zeit so häufig Verwundungen beim Spielen mit Flobertpistolen vor, so schoß sich in Laibach wieder ein Mittelschüler in den Arm, daß die Polizei begonnen hat, dieser Sache ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. — Am 9. d. fuhr ein Radfahrer auf der Straße nach Poberšč die 72-jährige Greisin Luzia Schmiermaul so unglücklich nieder, daß sie an einem Bluterguß ins Gehirn starb. — Der in Brezernica bei Maribor verunglückte Motorfahrer, Kaufmann Anton Ravč aus Maribor, der einen Fußgänger überfuhr und schwer zu Falle kam, wurde aus dem Marburger Spital in die Grazer Klinik überführt, weil sein Zustand infolge schwerer Gehirnerschütterung sehr bedenklich wurde.

Der Sport, die Quelle natürlichen Vergnügens, verschafft Freude und Lebenslust. Viele Menschen, leider aber wenige Frauen, genießen den gesunden, verjüngenden Sport. Die Angst der Frau, ihr Teint könnte in der Luft Schaden leiden, ist das Hemmnis. Wie überflüssig ist diese Angst! Der ideale Schutz für die Haut am Tage, Elida Creme de Chanel heute, Elida Citronen Collocream, die Hautnahrung für die Nacht, sind die einfachen Mittel. Gesunde Sport, natürliche Hautpflege mit Elida, sind der ewige Jugendbrunnen, aus dem Jugend und Schönheit steigen.

Kino.

Stadtkino. Am Donnerstag und Freitag: „Drei Gesichter gegen Osten“, monumentaler Kriegsfilm in 7 Akten. Voranzeige: „Herbstwunder“; mit diesem Film beginnt die Serie der 15 Filme, deren Besuch das Recht zum halben Eintrittspreis für die nachfolgenden 10 Filme gibt. — Am 24. Mai wird „Der heilige Teufel“ gespielt. Die Hauptrolle hat der unsterbliche Rudolf Valentino. In der Pampa, im Herzen des spanischen Amerika, eine Meierei, Viehzüchter; die Raube einer vernachlässigten Geliebten; ein Bandit namens El Tigre; die Entführung einer jungen Braut nach der Trauung; der Brand der Hacienda; ein Mißverständnis, das den heftigen Alojo (Rudolf Valentino) veranlaßt, zu glauben, daß die, welche er liebt, ihm untreu ist; seine Verzweiflung; die Flucht nach einem Hafen von Südamerika, wo er unerwartet in einer Spelunke El Tigre und die Schuldigen an der ganzen Katastrophe findet; ein

Kloster, wo die entführte Braut das ewige Gelübde aussprechen muß; die Bückigung des El Tigre und endlich die tiefe Freude Alfonsos, seine geliebte Juliette wiederzufinden. Rudolf Valentino hatte in diesem Film Gelegenheit, die ganze Tonleit seiner reichen Begabung spielen zu lassen; seine vorzügliche Leistung wird durch das Milieu, die bunte Welt in den tropischen spanischen Kolonien, aufs beste unterstützt. Rudolf Valentino hat den seltenen Vorzug geoffen, im ewig hastenden und häßlichen Rahmen des Lebens wie das lebende Bild der Liebe zu erscheinen. In diesem Jahrhundert des Glens und der Trostlosigkeit vermochte es seine unvergleichliche Gabe, uns für einige Zeit die trübe Alltäglichkeit vergessen zu lassen. Mit seiner verführerischen Anmut hat er alle Herzen erobert. Er trübete und begeisterte die traurige Mittelmäßigkeit des Daseins; keiner wird ihn je ganz ersetzen können; er war die Schöpfung eines Traumes. Die Erinnerung an Rudolf Valentino, den Götter der Liebe, den unvergleichlichen ersten Liebhaber mit dem verführerischen Blick seiner dunklen sammetweichen Augen, die so ärtlich zu Lieblosen wußten, und seiner tiefen einschmelzenden Stimme, wird immer wie eine schöne Sage bestehen bleiben.

Sport.

Benzin-Wertungsfahrt. Der Motoklub Maribor lädt alle Mitglieder hirmit ein, an der Benz'n-Wertungsfahrt Celje-Stein-Rogaška Glatina, die die Sektionen Ljubljana und Maribor des Autoklubs mit dem Savez motoklubova Kr. SHS am 29. Mai veranstaltet, teilzunehmen. Auskünfte erteilt und Meldungen nimmt entgegen das Sekretariat des Motoklub Maribor, Aljandrova c. 19.

Fußballstädtekampf Maribor Celje. Sonntag, den 22. Mai um 4 Uhr, findet am Sportplatz der Athletiker des erste Städtepiel dieses Jahres statt. Die Farben Maribors dürften zum größten Teil Spieler von Rapid und S. K. Maribor verteidigen. Rapid unterlag am Sonntag im Finalspiel um die Meisterschaft von Slowenien gegen Jurja mit nur 3:4 und S. K. Maribor konnte Celje mit 6:2 besiegen. Da sich diese beiden Vereine gerade jetzt in Hochform befinden, dürfte unsere Stadtmannschaft einen schweren Stand haben. Den Großteil der Mannschaft von Celje wird Athletik beistellen.

MEDO KAFFEE

Vor dem Rösten hygienisch veredelter

echter Bohnenkaffee

Ist frei von allen bei Kaffee sich befindlichen schädlichen Beimengungen und enthält die wertvollsten Nährstoffe, das vollkommenste und feinste Kaffearoma sowie den beliebtesten Geschmack.

Der Genuß von MEDO-KAFFEE ist nicht nur gesund, sondern vor allem Magen-, Herz- und Nervenleidenden zu empfehlen.

MEDO-KAFFEE bekommt man nur in braunen durchsichtigen Paketen.

Verlangt ihn überall

oder bei der

Hauptniederlage für SHS

Rado Meznerik, Maribor, Glavni trg 21



Wirtschaft und Verkehr.

I. Pflanzenstandsbericht des Hopfenbauvereines für Slowenien. Zule im Sauntal, Südsteiermark, 17. 5. 1927. Die bisherige Witterung war im allgemeinen der Entwicklung der Hopfenpflanze nicht ungünstig. Zwar ist am 1. Mai über einen Teil unserer Gärten ein Hagelwetter niedergegangen, welches einigen Schaden verursachte, jedoch am Hopfen lange nicht so viel, als von unberufener Seite in die Welt berichtet wurde. Die vor einigen Tagen aufgetretenen Fröste und die kühlen Nächte überhaupt behindern das Wachstum der Hopfenpflanze. Der gegenwärtige Stand ist folgender: Späthopfen ist starkwüchsig, schon 2 bis 3 Meter hoch an der Stange, zeigt jedoch schon Spuren des Peronosporabefalles. Goldling ist zwar völlig gesund, jedoch in der Entwicklung zurück. Tierliche Schädlinge sind vorläufig keine vorhanden. — Die Vereinsleitung.

Eine Vorschrift über den Verkauf von Hopfenzählungen. Der Ackerbauminister hat eine Kommission ernannt, welche die Aufgabe haben wird, eine Vorschrift über den Verkauf von Hopfenzählungen auszuarbeiten. Eine solche Verordnung erweist sich als notwendig, weil bisher eich qualitativ minderwertige Hopfenzählungen verkauft wurden.

Der Verband der Exporteure, Kommissionäre und Händler mit Hopfen wurde am vergangenen Sonntag in Rußoj gegründet. Die Gründung dieses Vereines wird damit begründet, daß 95 Prozent des produzierten Hopfens in das Ausland ausgeführt wird und daß sich der Handel mit diesem wichtigen Ackerbauprodukt rasch entwickelt. Im Jahr 1920 betrug der Wert des ausgeführten Hopfens 24 Millionen Ein, im Jahre 1926 erreichte er bereits die Summe von 26 Millionen. Zum Präsidenten des Verbandes wurde der Rußojer Hopfenhändler Herr Adolf König gewählt.

Die Weltwirtschaftskonferenz und die Konferenz der kleinen Entente. Wie die „Politika“ erzählt, dürfte die Konferenz der kleinen Entente, welche am 12. d. M. in Joachimsthal in der Tschechoslowakei eröffnet wurde, in wirtschaftlicher Beziehung von großer Bedeutung sein, da sie eine innigere wirtschaftliche Annäherung der Staaten der kleinen Entente, die Ergebnisse der internationalen Weltwirtschaftskonferenz und deren Auswirkung auf die Nachfolgestaaten einer gründlichen Untersuchung unterzog.

Uhrmachergehilfe

nicht unter 24 Jahre, für den ersten Platz gesucht. Derselbe muss durchaus sicherer und sauberer Arbeiter sein, mit der Reparatur kleinster Armband- und Taschenuhren vertraut sein. Referenzen und Gehaltsansprüche an Stefan Kallenberger's Nachfolger, Zemun.

Bäckerei

in Zagreb im Stadtzentrum, mit schöner 2 Zimmerwohnung u. Lokal mit ganzem Inventar billig zu verkaufen. Anfragen unter „Za-12.106“ an Publicitas d. d., Zagreb, Gundulićeva 11.

Erlaube mir dem p. t. Publikum bekannt zu geben, dass ich in Celje, Ljubljanska cesta Nr. 6, gegenüber des Manufakturgeschäftes „Pri Golobu“, Narodni dom einen neuen

Rasier- und Frisiersalon

eröffnet habe. — Werde mich bemühen meine p. t. Besucher durch solide Bedienung und billigste Preise zufrieden zu stellen. Bubikopffrisieren und Ondulieren zum billigsten Preis. — Für Studenten und Arbeiter ermässigte Preise.

Hochachtungsvoll

Anton Čoh, Friseur.

Lampenschirme

in jeder gewünschten Grösse und Form sowie Drahtgestelle hierzu in solider Ausführung erzeugt billigst. u. prompt Anton Pibrove, Glavni trg.

Zum Verkaufe unserer Artikel, nötig in jeder Wirtschaft, suchen wir geeignete

Rayonsvertreter

hoher Verdienst! zugesichert. Anträge an Jugo-Mosso d. d., Zagreb, Zrinjevac Nr. 20, unter „Wirtschaftsartikel“.

Altmetalle

Kupfer, Messing, Bronze, Blei, Zinkblech
Drehspäne von Kupfer Aluminium
Akkumulatorenplatten, Bleiasche, Bleischlamm, Eisenguss, kauft jedes Quantum und zahlt den höchsten Preis: „Calin“ k. d., Zagreb, Mandalićina 1 b.

Die führende Marke der Motorräder

Besichtigen Sie die neuen Modelle bei der Subvertretung

Celjska auto strojna delavnica
Ljubljanska cesta Nr. 11.

Für die

Sommeranpflanzung

empfehle ich verschiedene Sträucher, Rosen hoch und Busch, sowie Begonien, Salven, alle Pflanzen für Gärten und Gräber.

Alois Zelenko
Gärtnerrei, Ljubljanska cesta 23a.
Blumensalon; Aleksandrova 9.

Geschäfts-Uebersiedlung.

Beehre mich meine sehr geschätzten Kunden anzuzeigen, dass ich ab 15. Mai mit meiner

Bau- und Galanteriespenglerei

von der Samostanska ulica in die Gosposka ulica Nr. 17 :: rückwärts im Hofe übersiedelt bin und daselbst weiterführen werde.

Ich danke meinen sehr geehrten Kunden für das mir entgegengebrachte Wohlwollen und bitte mich auch weiterhin mit geschätzten Aufträgen zu beehren, welche ich bestens zur Ausführung bringen werde. Hochachtungsvoll

Johann Korber, Bau- und Galanteriespenglerei, Celje, Gosposka ulica 17, im Hofe.

Danksagung.

Da wir ausser Stande sind, allen jenen einzeln zu danken, welche uns anlässlich des Todes und der Beerdigung unseres Vaters Beweise aufrichtiger Anteilnahme erbracht haben, so spreche ich auf diesem Wege im Namen unserer Familie allen jenen den innigsten Dank aus, welche unseren Vater, den gewesenen Marenberger Bürgermeister, auf seinem letzten Gange begleitet oder auf sonstige Art bei diesem Anlasse uns ihre Teilnahme erwiesen haben.

Abgeordneter Dr. Wilhelm Neuner.